



KSR So.

„Berlin ist eine Reise wert!“

Hamburger SchülerInnen des KreisschülerInnenrats Sonderschulen sprechen mit dem Bundestagsabgeordneten Hans-Ulrich Klose

Dokumentation

Eingestiegen in den Bus und zehn SchülerInnen des KreisschülerInnenrats Sonderschulen (KSR-So) mit ihren BetreuerInnen fahren auf Einladung der SPD-Bergedorf los nach Berlin zu einem Gespräch mit dem Bundestagsabgeordneten Hans-Ulrich Klose. Die SchülerInnen des KSR-So haben Fragen vorbereitet und sind nun neugierig, was ein persönliches Gespräch überhaupt bringen würde. Dieses Gespräch in Berlin ist die 1. Phase eines Versuchs, sich mit PolitikerInnen über das Thema Inklusion und Integration auszutauschen. Die SchülerInnen wollen erfahren, welchen Stellenwert die Förderung der SchülerInnen in der Politik hat, die Unterstützung beim Lernen brauchen. In der 2. Phase werden vom KSR-So die Parteien der Hamburger Bürgerschaft befragt, um die politischen Festlegungen für die konkrete Umsetzung der Inklusion an Hamburger Schulen besser verstehen zu können.

In dieser Dokumentation sind die Fragen der SchülerInnen und die Antworten von Hans-Ulrich Klose zusammengetragen. Eine Bemerkung von Herrn Klose kam besonders gut an: **„Wenn für Inklusion nicht genügend Mittel bereitgestellt werden, ist alles nur „geschowt!“**

Viel Spaß beim Lesen!

Der KSR-So





Herr Klose, wir haben da 'mal eine Frage?

Nico: Was verstehen PolitikerInnen unter Inklusion und was will die Politik mit der Inklusion erreichen?

Antwort: Ein Grundsatz ist, dass alle Menschen das Recht auf gleiche Chancen haben und dieses besonders gilt, wenn sie „nicht gleich“ sind. Menschen, die nicht gleich sind, müssen gleich behandelt werden. Dies ist wichtig für den Frieden in einer Gesellschaft. Als Vater einer Tochter, die auf eine Körperbehindertenschule gegangen ist, weiß ich aus eigener Erfahrung, wie wichtig dieses Thema ist.

Dennis: Ist gesichert, dass SchülerInnen von der Sonderschule auf einer Regelschule gleichberechtigt behandelt und gefördert werden?

Antwort: Ich möchte dies gern und es ist eigentlich auch selbstverständlich, aber leider ist es noch nicht gesichert. Hier gibt es noch viel zu tun. In den USA wird die gleichberechtigte Behandlung besonders gut durchgesetzt, weil diese massiv eingeklagt werden kann. Unternehmen scheuen die Schadensersatzklagen und kümmern sich so in ihrem eigenen Interesse um einen behindertengerechten Zugang.

Sascha I: Welche Regelungen bei der Leistungsbeurteilung sind geplant, ohne den Grundsatz der Gleichbehandlung zu verletzen oder diskriminierend zu sein?

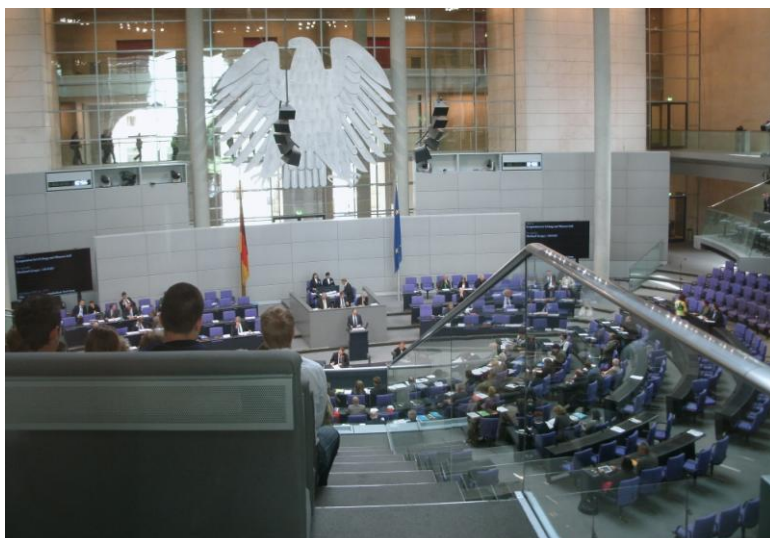
Antwort: Die Gleichbehandlung bei der Bewertung der Leistungen unter Berücksichtigung der individuellen Fähigkeiten ist natürlich selbstverständlich. Dies muss jedoch in Hamburg geregelt werden.

Kevin: Wie wird sichergestellt, auf die persönlichen Bedürfnisse der SchülerInnen einzugehen (Rollstuhl – Rampen nicht zu steil, Hilfsmittel jeder Art, Fluchtwege für Notfälle, Raumaufteilung entsprechend der Bedürfnisse, ...)?

Antwort: Dies ist in der Tat in Deutschland ein Problem, nicht jedes Gebäude ist automatisch ein Vorbild in Behindertenfreundlichkeit. Neubauten, zum Beispiel der Deutsche Bundestag oder andere Parlamentsgebäude hier in Berlin sind automatisch behindertengerecht konzipiert, auch weil wir einen Minister haben, der im Rollstuhl sitzt. Die USA ist in dieser Hinsicht ein gutes Vorbild, weil ein rollstuhlgerechter Zugang mit hohen Kosten eingeklagt werden kann. Eigentlich müsste aber dies auch ohne Druck und hohe Strafen selbstverständlich sein.

Sonja: Muss jedes Bundesland Inklusion einführen?

Antwort: Der Bundestag kann es nicht verordnen und erzwingen, dies müssen die Bundesländer selbst für sich entscheiden und umsetzen. Hamburg hat erfreulicherweise als eines der Ersten angefangen.





Sonja: Wie werden Therapien und Krankengymnastik vor Ort und eine sinnvolle Zeiteinteilung beim Unterrichtsablauf gesichert?

Antwort: Hier gibt es eigentlich keine Frage, das muss gesichert sein!

Sascha II: Wie wird die Vermittlung von Fachwissen gesichert?

Antwort: Hier spielt die Aus- und Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer eine große Rolle.

Marcel I: Werden zukünftig bei psychischen Erkrankungen Therapien angeboten, auf Emotionen der SchülerInnen reagiert und SonderpädagogInnen zur Verfügung stehen oder zusätzlich eingestellt?

Antwort: Diese Maßnahmen sind wichtig und müssen gesichert sein. Aber sie kosten viel Geld und sind organisatorisch sehr aufwändig. Wenn dies jedoch politisch zum Beispiel in der Hamburger Bürgerschaft beschlossen wird, muss es auch konsequent bis zum Ende durchgeführt werden.

Jaqueline: Wie werden zusätzlich Gelder für konkrete Fortbildungen (Geduld haben, Umgang mit Mobbing, Toleranz, mehr Zeit zum Lernen) für LehrerInnen und SchülerInnen zur Verfügung gestellt?

Antwort: Methoden für eine erfolgreiche Integration und Inklusion kosten natürlich Geld. Wenn es an den Schulen besser funktionieren soll, kostet es natürlich mehr Geld. Der Bundestag hat mit einer 2/3-Mehrheit entschieden, dass die Länder in Sachen Schule allein zuständig sind.

Sonja: Beschäftigt sich der Bundestag auch mit der Integration und Inklusion?

Antwort: Der Bundestag redet nicht über Schulpolitik, sondern mehr wird der Bezug zur Berufswelt und zum Studium beraten. Dies ist eher eine Frage für die Sozialpolitik, die sich jeweils mit der Geburt förderbedürftiger Menschen aktualisiert.

Marcel II: Wenn Sonder- und Förderschulen aufgelöst werden, was passiert mit den LehrerInnen?

Antwort: Es wäre unklug, sie zu entlassen, dies geht ja auch nicht. Wir brauchen Lehrerinnen und Lehrer, sie sind eh schon zu wenig. Personalentscheidungen muss jedoch Hamburg treffen.

Roul: Warum können leistungstärkere SchülerInnen keinen Schulabschluss an ihrer eigenen Sonderschule machen?

Antwort: Dies ist Ländersache und wird in Hamburg entschieden. Es muss jedoch aus meiner Sicht möglich sein.



Impressum

Kreisschülerrat Sonderschulen
 Kontakt: Elke Dohrn, Sonja Borowski
 Schule Baererstraße
 Tel.: (040) 33 39 56 80
 eMail: schule.baererstrasse@bsb.hamburg.de
 Internet: www.skh.de/ksrso

Layout / Texte / Fotos: Barbara Beutner

Druck: Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration

Mai 2012



Berlin war eine Reise wert und mir hat besonders gefallen ...

- ... durch das Brandenburger Tor zu gehen. (Sascha I)
- ... die Glaskuppel des Bundestages, der Stadtrundgang zum Brandenburger Tor und der Besuch der Ausstellung im Deutschen Dom. (Kevin)
- ... die Glaskuppel und der schöne Reichstag. (Sascha II)
- ... dass Herr Klose bei den Fragen der SchülerInnen gut zugehört hat. Das Essen war gut. (Marcel II)
- ... die Glaskuppel und das Brandenburger Tor. (Jaqueline)
- ... das Treppensteigen im Bundestag und im Dom, und das Eis war lecker. (Marcel I)
- ... dass ich den Bundestag sehen konnte, weil ich noch nie vorher in Berlin war, und der Gang durch das Brandenburger Tor. (Dennis)
- ... der Besuch des Bundestages, die Glaskuppel, das Brandenburger Tor, eigentlich alles. (Nico)
- ... der Besuch des wichtigsten Regierungsgebäudes in Deutschland und das Eisessen. (Roul)

Bei dem Gespräch mit Herrn Klose fand ich besonders gut ...

- ... dass er Bürgermeister in Hamburg war. (Sascha I)
- ... dass er sagte, dass viele Fragen in Hamburg beantwortet werden müssen, dass die Parkplätze für Autos breit genug sein müssen, damit Behinderte mit Rollstühlen gut aussteigen können. (Sascha II)
- ... dass er Bürgermeister war. (Kevin)
- ... dass Herr Klose sehr nett und freundlich war, außerdem sah er gut aus. (Jaqueline)
- ... dass er sich für die Behinderten so einsetzt. (Marcel II)
- ... dass er sich die Zeit genommen hat, sich mit uns zu unterhalten. (Dennis)
- ... dass er Gerechtigkeit für ALLE möchte. (Nico)
- ... dass er ein leidenschaftlicher Politiker ist und sich Zeit genommen hat, unsere Fragen und Sorgen anzuhören, dass alle Menschen gleich sind und dass Menschen wegen ihres Aussehens nicht diskriminiert werden sollen. (Roul)

